

# W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn  
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N<sup>o</sup>

Freitag, den 9. September 1864.

36.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal vorausbezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

## Bekanntmachung,

die Zulassung von Dachpappe und Holzcementbedachung als Surrogat harter Dachung betr.

Unter Bezugnahme auf §. 3 der Verordnung, das Abdecken von Gebäuden mit Dachpappe und Dachfilz betr., vom 29. September 1859 (Gesetz- und Verordnungsblatt desselben Jahres 15. Stück S. 321) wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Dachpappe und Holzcementbedachung aus der Fabrik des Inhabers einer Baumaterialien-Handlung, Morz Bruck in Breslau, und zwar die Cementbedachung, wie solche in der anher vorgelegten, einer jeden Lieferung in einem Exemplare beizugebenden, Anweisung beschrieben ist, auf Grund der angestellten Untersuchung und vorgenommenen Brennversuche unter den in der Verordnung vom 29. September 1859 angegebenen Beschränkungen bis auf Weiteres und vorbehaltlich des jederzeitigen Widerrufs als Surrogat der harten Dachung anzuerkennen gewesen ist.

Dresden, am 30. August 1864.

Ministerium des Innern.

Für den Minister: Kohlschütter.

Schmiedel.

## U m s c h a u.

In den Wiener Friedensverhandlungen ist eine Stockung eingetreten, wie man sagt, in Folge der Schwierigkeiten, welche die Finanzfrage darbietet. Im Präliminarfrieden hatten die Vormächte das Interesse der Herzogthümer in diesem Punkte sehr schlecht gewahrt. Indem den letzteren außer einem verhältnismäßigen Antheil an der dänischen Schuld, wie diese im vorigen Herbst bestanden hatte, auch noch der Eisatz sämtlicher österreichischer und preussischer Kriegskosten aufgebürdet ward, verfuhr man mit ihnen weit härter, als mit Dänemark selbst, ja, insofern man ihnen solche Verpflichtungen auferlegte, ohne sie auch nur zu fragen, erschien diese enorme Belastung im Lichte einer ganz rechtlosen Gelderpressung. Denn wie konnte König Christian, welcher erstens niemals der rechtmäßige Gebieter der Herzogthümer gewesen

war, und auch wenn er es bis zum Frieden gewesen wäre, doch jedenfalls mit dem Frieden es zu sein aufhörte, durch denselben Vertrag, wodurch er auf diese Länder verzichtete, dieselben zu Leistungen an die Großmächte verpflichten, die ihnen sonst nicht obgelegen haben würden und für welche die Großmächte sich lediglich an ihn zu halten hatten? Inzwischen scheinen die Großmächte selbst darauf aufmerksam geworden zu sein, daß sie den Herzogthümern zu viel aufgebürdet haben, und nun treten sie, um die Last zu vermindern, mit der Forderung auf, die letzteren müßten auch an dem dänischen Activvermögen einen verhältnismäßigen Theil erhalten. Hiergegen remonstrirt Dänemark auf's Heftigste, und darin scheint die Ursache der Unterbrechung der Verhandlungen zu liegen. Ein Ausweg wird wohl noch gefunden werden.

Ein zweiter Streitpunct kann aus der Absicht der Dänen entstehen, Bürgschaften gegen die Un-

terdrückung der dänischen Nationalität in dem abzutretenden Theil von Nordschleswig zu fordern. So wenig auch eine Unterdrückungspolitik, wie sie sie fürchten, zu loben sein würde, so hat doch die Berliner Nationalzeitung sehr Recht, wenn sie meint, daß es sich weder mit der Würde noch mit dem Interesse Deutschlands vertragen würde, deshalb vertragmäßige Verpflichtungen gegen Dänemark einzugehen. Nach dem jetzigen Stand der Sache wird sich die in den Friedenspräliminarien ausgesprochene Hoffnung, der Friede werde bis zum 15. September zu Stande kommen, keinenfalls erfüllen. —

Ein schwedisches Blatt schildert den Augenblick, der die demokratische Partei in Kopenhagen um das Ministerium brachte und den König zum Frieden geneigt machte. Auf der Londoner Konferenz waren die Dänen noch so trotzig aufgetreten, daß sie nicht einmal von einer Theilung Schleswigs etwas wissen wollten. Wenige Tage später baten sie um Frieden.

An dem Morgen, auf welchen der verhängnisvolle Nachmittag folgte, der die letzte Stunde des Eidersystems bringen sollte, erhielt Christian IX. ein Telegramm aus Paris, welches der dänische Gesandte, Graf Moltke abgeschickt hatte. Er sagte lakonisch: „Alles ist verloren. Der Kaiser wird nichts mehr thun.“ Napoleon fühlte sich nämlich schwer verletzt dadurch, daß Dänemark auf seinen durch die Blume ausgesprochenen Wunsch, es möge ihn zum Schiedsrichter wählen, nicht eingegangen war und ihn dadurch des Nimbus beraubt hatte, mit dem er sein Haupt schon umgeben sah. Graf Moltke hatte direct an den König geschrieben, um ihn zu bitten, auf Napoleons Wunsch einzugehen, aber Monrads Widerspruch war so heftig gewesen, daß der schwache Monarch diesen Rettungsanker zu ergreifen verschmähte. Mittlerweile war Alsen genommen und auf die flehentliche Bitte des dänischen Gesandten, der sogar seine in schwersten Kindesnöthen liegende Gemahlin über Hals und Kopf verließ, um nach Bichy zu eilen, erwiederte Napoleon wörtlich: „Tragt jetzt die Folgen Eures Starrsinns — ich habe nichts mehr mit Euch zu thun.“ Das Telegramm des Gesandten versetzte den König in die höchste Aufregung. Er hatte es um 9 Uhr Morgens empfangen, um 1 Uhr war Ministerrath schon Tags vorher angesagt. Der Monarch ließ aber Monrad schon um 12 Uhr rufen. Der Premier trat in den Saal, in dem Christian IX. und Graf Karl Moltke sich befanden. Als Monrad letzteren sah, erblaßte er, denn ihm ahnte, daß eine Krisis bevorstände. Der König überreichte seinem Minister das Pariser Telegramm und sagte im heftigsten Tone: „Dahin haben Sie es gebracht, jetzt stehen wir am Abgrunde; will ich nicht alles aufs Spiel setzen, so muß ich schleunigst mein Ministerium entlassen.“ Monrad erwiederte in sehr leisem Tone: „Das ist auch meine Ansicht, denn ich kann den Frieden nicht mehr schließen, der jetzt noch möglich ist!“ — „Und der unmöglich gewesen

wäre“, fiel Karl Moltke ein, „wenn sie nie am Ruder gewesen wären.“ Monrad verbeugte sich kalt vor dem Könige und sagte: „Ew. Majestät werden das Wohl des Landes im Auge haben, wie ich es im Auge hatte — wir werden zurücktreten.“ Da aber brach der lange verhaltene Born des Königs aus und er rief so laut, daß man es im Vorzimmer hörte: „Jetzt treten Sie zurück, nachdem der Ruin des Reichs vollendet, jetzt, nachdem Sie mir meine besten Provinzen geraubt. — Ihr unheilvolles Werk ist vollendet. — Sie lassen mir die Schmach desselben und wollen noch dazu als Retter des Vaterlandes erscheinen. Das ist zu viel.“ So dauerte die leidenschaftliche Anrede des tief bewegten Monarchen noch lange fort und Monrad hörte sie mit eiserner Ruhe an. „Einst wird die Geschichte richten, ich habe meine Pflicht gethan, die Männer, welche ein reines Gewissen haben, brauchen Keinen zu fürchten.“ Er blickte bei diesen Worten den Grafen Karl Moltke an und zog sich mit einer tiefen Verbeugung aus dem Cabinet des Königs zurück. Am Abend war sein Ministerium gewesen und heute schimpft dieselbe urtheilsfreie Masse, welche ihn einst vergötterte, auf sein Regiment und sucht im „Tivoli“ Ersatz für alle „vergangenen Leiden.“ —

In Kopenhagen ist Brautschau. Der Erbe des Königreichs Italien, Prinz Humbert, hat um die Hand der reizenden Prinzessin Dagmar gehalten, soll aber einen Korb erhalten haben und ist bereits wieder abgereist. Glücklicher scheint der Großfürst-Thronfolger von Rußland zu sein. Daß eine solche Heirath auch auf die Politik Einfluß üben wird, läßt sich nicht leugnen, und wenn der Friede nicht bald geschlossen wird, könnte sich Rußlands Stimme dazwischen vernehmen lassen. Die Prinzessin Dagmar, obwohl schon heirathsfähig, ist noch nicht confirmirt. Man wollte es ihr leicht machen, zu einem anderen Glauben (ob katholisch oder griechisch, danach wird nicht gefragt) überzutreten.

Die Schleswig-Holsteiner fahren fort, sowohl ihrer Anhänglichkeit an ihren Herzog Friedrich und dem Wunsche seiner baldigen Einsetzung, als auch ihrer Sympathie für Preußen, sein Heer und seine Flotte lebhaften Ausdruck zu geben, — zwei Gefühlen also, die vielleicht nächstens anshören dürften, mit einander vereinbar zu sein. Ein Berliner Organ Bismarck's, der Publicist, äußerte neulich, die künftige Militärconvention der Herzogthümer mit Preußen dürfe der herzoglichen Regierung keinen andern Antheil an der Militärverwaltung als die Besorgung der Recrutirung und die Lieferung der Geldmittel lassen, der Herzog aber dürfe bei den schleswig-holsteinischen Truppen nur die Stellung eines Generals à la suite bekleiden. Mit so übermüthigem Hohne klärt man die „befreiten“ Schleswig-Holsteiner über die Helotenstellung auf, die ihrer unter der preussischen „Führung“ wartet, — vielleicht um ihnen deutlich zu machen, um wie viel besser ihre Lage wäre, wenn sie einfach preussische Untertanen würden. Eine

Versammlung derjenigen Gutsbesitzer Holsteins, welche nicht zur Ritterschaft gehören, hat den Beitritt zur Erklärung der Ritterschaft abgelehnt und sich derjenigen des Städtetags angeschlossen. —

In Amerika ist die Roth bisher schon durch den mörderischen Bruderkrieg groß gewesen. Dazu kommt nun noch ein Aufstand der Indianer im Westen. Die Rothhäute haben sich zusammengethan und bilden ein bedeutendes Heer; ein General der vereinigten Staaten ist von ihnen geschlagen worden und sie rücken immer weiter nach Osten zu. Ihren Weg bezeichnen rauchende Trümmer der Ansiedlungen der Weißen, gemordete Frauen und Kinder. Angesichts dieser neuen Gefahr, die beiden Parteien im Osten droht, sollen die Weißen entschlossen sein, Frieden zu schließen. Es fragt sich nun, ob man die Sklaven beibehalten wird. —

Dresden. Das Dr. J. schreibt unter dem 3. Sept.: Wir befinden uns heute in der angenehmen Lage, aus zuverlässiger Quelle die bereits von einigen öffentlichen Blättern gebrachte erfreuliche Nachricht von der Verlobung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Sophie (geb. 15. März 1845) mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Carl Theodor in Baiern (geb. 9. August 1839), dem zweiten Sohne Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Maximilian Joseph in Baiern, bestätigen zu können.

— Im k. botanischen Garten bietet in diesen Tagen die zur Blüthe gelangte Königin der Wasserpflanzen, die imposante Victoria regia, die seltene Gelegenheit zur Bewunderung der auf dem Wasser schwimmenden mächtigen Rose von etwa einem Fuß Durchmesser. —

### V o c a l e s.

Am vorigen Sonntage, Nachmittags 1 Uhr, ist in der Häuslernahrung Wolfs auf der Perne bei Großsch Feuer ausgebrochen und in Folge dessen Haus, Scheune und Stall niedergebrannt. Es wird schadhafte Feuerungsanlage als Ursache des Brandes vermutet. Das Feuer hat sich so schnell verbreitet, daß nur wenige Mobilien (welche übrigens versichert sind) haben gerettet werden können.

### Statistisches.

Die Handels- und Gewerbekammer zu Dresden hat ihren ersten Jahresbericht ausgegeben, der, wenn er auch auf Vollständigkeit keinen Anspruch macht, doch viel des Interessanten bietet. Wir werden Einiges daraus entnehmen:

Im Bezirke bestanden 25 Spar- und Vorschußvereine. Dieselben zählten 8029 Mitglieder und hatten im Jahre 1863:

3,982,969 R <sup>r</sup>	18 R <sup>r</sup>	2 R <sup>r</sup>	Vorschüsse gewährt, resp. dieselben prolongirt,
10,745 R <sup>r</sup>	19 R <sup>r</sup>	— R <sup>r</sup>	Reingewinn erzielt,

301,557 R <sup>r</sup>	15 R <sup>r</sup>	7 R <sup>r</sup>	Guthaben der Mitglieder,
946,625 R <sup>r</sup>	18 R <sup>r</sup>	7 R <sup>r</sup>	freiwillige Spareinlagen, sowie
215,766 R <sup>r</sup>	28 R <sup>r</sup>	2 R <sup>r</sup>	Darlehne vereinnahmt
10,569 R <sup>r</sup>	29 R <sup>r</sup>	2 R <sup>r</sup>	Reservefonds erübrigt und nur
578 R <sup>r</sup>	12 R <sup>r</sup>	5 R <sup>r</sup>	Verluste gehabt, wogegen außerdem der Spar- und Vorschußverein zu Dresden in den Jahren 1862 und 1863,
163,193 R <sup>r</sup>	24 R <sup>r</sup>	9 R <sup>r</sup>	Verluste zu beklagen hatte.

Die Handels- und Gewerbekammer sagt in ihrem Bericht, Creditinstitute, welche auf solidarische Haft gegründet sind, bedürfen zu ihrer ersten Thätigkeit eines außerordentlich geringen Betriebsfonds, um dennoch für die ersten Jahre außergewöhnlich hohe Dividenden abzuwerfen, und die Folge ist, daß das Kapital, um an den hohen Zinsen theilzunehmen, seine Dienste in größerer Menge anbietet, als für eine sichere und den Zwecken der Genossenschaft entsprechende Verwendung Gelegenheit vorhanden ist. Das für jedes Mitglied festgestellte Maximum des Antheils hindert zwar das Dominiren des Großcapitals, das sich nur in der Absicht eindringen würde, die Thätigkeit in seinem Interesse auszubeuten: durch die Spareinlagen, die meist unbegrenzt angenommen werden, häufen sich aber größere Kapitalien auf, für welche, um sie nicht todt liegen zu lassen, nicht selten Geschäfte entritt werden, die außerhalb der Sphäre der heutigen Creditvereine liegen. Geht die Verwaltung nicht mit der größten Vorsicht zu Werke, so liegt die Gefahr sehr nahe, daß die angebotenen Capitalien nicht mit der nöthigen Sicherheit angelegt werden und daß Verluste unvermeidlich sind, wie sie der Dresdner Verein in der umfassendsten Weise bereits erfahren hat.

In ganz außerordentlicher Weise hat sich in allen Theilen des Landes der Kleinhandel vermehrt und ist namentlich durch die zahlreich entstandenen Kramladen der Dörfer den Kaufleuten der Städte eine ganz bedeutende Concurrenz erwachsen, obgleich sich voraussehen läßt, daß eine große Anzahl der neu entstandenen Läden und Lädchen zumal bei dem bunten Gemisch von Artikeln aller Art, die neben einander geführt worden, auf die Dauer sich nicht halten können. In den kleinern Städten klagen ferner Schnitt Händler und die Verkäufer von Kurzwaaren und Luxusartikeln aller Art über die Anziehungskraft der Residenz, die sich darin äußert, daß bei den erleichterten Communicationsmitteln die Bewohner der kleinern Städte ihre Bedürfnisse der größern Auswahl wegen entweder selbst von Dresden holen oder von dort beziehen. Insofern das Vorurtheil des billigeren Einkaufs dabei mit unterlaufen mag, läßt sich darin schwerlich etwas ändern und es ist zu erwarten, daß das persönliche Interesse von selbst zu rechter Einsicht führen werde.

Noch zahlreicher waren die Beschwerden über das immer weiter umschweifende Hauswesen. Unter dem Vorwand, Bestellungen einzusammeln oder bestellte Waaren abzuliefern findet von ganz Unberechtigten ein Angebot von Waaren aller Art, die das Gesetz ausdrücklich ausschließt, statt, und ist deshalb zu wünschen, daß solchen Ueberschreitungen mit Nachdruck entgegengetreten werde.

### Vermischtes.

Den Westphalen ist die patriotische Freude, ihre aus Schleswig siegreich heimkehrende Landwehr mit Sang und Klang zu empfangen, arg verdorben worden. Als die Bataillone in Minden ankamen, wurde der Bahnhof abgesperrt; drinnen standen die tapfern Soldaten und draußen die Väter und Mütter, die Brüder und Schwestern. In Münster wurde keine Musik zugelassen und die Soldaten durften nicht einmal die Butterbröder und das Bier genießen, das man ihnen bot. Der Herr Plazmajor ließ die Müden einen Parademarsch machen und strafte auf dem Flecke einige Soldaten wegen Lappalien mit Arrest. „Man darf die Leute nicht verwöhnen“, sagte der alte Samaschenkopf. —

Ein Danziger Drechsler hat dem preussischen Kriegsministerium die Anzeige gemacht, daß er ein Zündnadel-Gewehr verfertigt habe, welches, einmal geladen, fünf Schüsse hintereinander thun, und mit dem man 20mal in 5 Minuten schießen könne. Auch eine Zündmasse will er verfertigt haben, deren Patrone 8 Tage im Wasser liegen könne, ohne an Kraft zu verlieren. —

500 Nürnberger haben eine Extratour nach Wien gemacht. Dem Kronprinzen Rudolph brachten sie einen ächten Lebkuchen mit, der 3 Zoll dick und 3 Fuß breit ist, dazu ein Widmungsgedicht in Nürnberger Mundart. Sie fanden in Wien alle Gasthöfe überfüllt und mußten in Privatwohnungen untergebracht werden. Lustig und guter Dinge saßen sie im Esterhazykeller in Wien und ließen sich den Ungar schmecken. O weh! wo ist meine Brieftasche? rief plötzlich Einer. Alle fuhren in ihre Tasche und als die Hände wieder herausfuhren, fehlten sieben Brieftaschen mit viel Geld. Vor fünf Minuten habe ich mein Geld noch gehabt! rief der Erste; Taschendiebe! riefen alle Andern. Polizei herbei! riefen zwei elegante Herren und liefen eiligst, die Polizei zu holen. Dableiben! antwortet es im Chor und eben traten Polizisten herein und faßten die Herren, die nach ihnen gerufen. „Euch kennen wir; marsch mit uns!“ Halt! halt! riefen die Nürnberger und hielten sich in die Polizisten und Taschendiebe ein, denen sie allen nicht trauten, und fortging in langem Zuge zum Polizeiamt. Da zeigte sich's schnell, daß die Polizisten und die Diebe ächt waren; denn bei den Letzteren fanden sich fünf inhaltreiche Brieftaschen und nur zwei waren und blieben verschwunden. —

Im englischen Garten in München erschöpfte sich neulich ein Artillerie-Corporal mit Hinterlassung

eines Briefes, in welchem er seine Eltern um Verzeihung bittet und angiebt, daß er sich selbst „befördert“ habe, weil er bei der jüngsten Beförderung in der Armee übergangen worden sei. —

Der kleine Geldverkehr in Berlin nimmt eine sehr bedenkliche Gestalt an. Zahlreiche Darleiber lassen sich 200, ja 250 Proc. Zinsen zahlen. Das Strafmaß für diese Wucherer ist nicht besonders verschieden, wenn sie 20 oder 200 Proc. Zinsen nehmen. In den ersten 6 Monaten d. J. sind 15 Personen wegen Wuchers bestraft worden, aber die meisten Wucherergeschäfte kommen nicht zur Anzeige. —

In Leipzig erzählt man sich folgende Anekdote. Zu Rothschild in Frankfurt kam ein Commerzienrath, der von seiner Würde und Bedeutung außer sich eingenommen war; Rothschild wollte den dringenden Brief, an dem er schrieb, rasch vollenden und hat den Besucher, sich einen Stuhl zu nehmen. Der Commerzienrath fragte in hohem Tone, ob dem Herrn Baron nicht gemeldet worden sei, daß er der Commerzienrath X. aus B. sei, — worauf Rothschild, ruhig fort schreibend, rief: Nun, da nehmen Sie sich zwei Stühle! —

Ein durch England reisender junger Deutscher kam bei einem Besuche der Londoner Docks gerade dazu, wie eine ältliche Frau in's Wasser fiel und nach Hilfe rief, ohne daß einer der Umstehenden Miene machte, der Armen beizustehen. Der junge Mann, der noch nicht lange genug in England, um die nöthige Kühle erlangt zu haben einen Menschen ruhig ertrinken zu sehen, warf schnell seinen Rock ab, stürzte sich in's Wasser und brachte die dem Ertrinken nahe Frau glücklich, aber selbst auf's Höchste erschöpft, an's Land, wo er zu seinem Schrecken sah, daß seine Kleider nebst Inhalt verschwunden waren. Keiner der Anwesenden stand ihm im Geringsten bei, ja es war ihm nicht einmal möglich, ein Cab zu erlangen, da ihn keiner im durchnähten Zustande fahren wollte, trotzdem verschiedene Cabführer Zeuge seiner That gewesen waren. Endlich nach Verlauf von nahezu einer Stunde gelang es ihm durch Vermittlung eines Constablers, den er nach längerer Auseinandersetzung zum Gangeschreiten bewog, einen Wagen zu erhalten, der ihn in sein Hôtel brachte, in dem er jetzt im Bette krank liegt und Gedanken darüber anstellen kann, wie es nicht gut ist, unter Kalten allzuwarm zu fühlen. —

Meister Barbuz in Berlin dachte an nichts Böses und ging grade sammt Gehülfsen den Kruden in seinem Laden um den Bart, denn er war Barbier; da that sich die Thüre mit Geräusch auf und eine Dame stürzte herein, hochroth im Gesichte. — Wie konnten Sie sich unterstehen, Sie Nichtswürdiger! ohne meine Erlaubniß, so mir nichts, dir nichts! — Madame, womit kann ich dienen? fragte der Meister artig. — Sie? dienen? sagen will ich Ihnen mit, daß Sie meinen Mann zum letztenmal barbier haben, Sie! — Aber weshalb, Madame? — Warum haben Sie heute meinem Mann den Schnurrbart abgeschnitten? — Warum? einfach, weil er es gewünscht hat! — Gewünscht? wissen Sie nicht, daß er nichts zu wünschen hat. 24 Jahre sind wir

Mann und Frau und trägt er seinen Schnurrbart, und ehe er abgeschnitten wurde, hätte ich auch noch ein Wörtlein d'rein zu reden gehabt! Das hätten Sie wissen müssen! — Im Baden entstand allgemeine Heiterkeit und die Thüre flog prasselnd zu. —

Einem Gutsbesitzer bei Genf gingen Diebe über seine Obstbäume; er kaufte einen Fuß von einem Leichnam aus der Anatomie, befestigte ihn in einer Falle und machte bekannt: Derjenige, der in einer der Fallen in meinem Garten einen Fuß verloren hat, kann ihn bei mir in Empfang nehmen. — Das half. —

Der Montblanc hat wieder ein Opfer gefordert. Einer der Führer des Grafen Schönbach auf diesem Bergziehen, ein junger Mann, der die Erstbesteigung zum erstenmal gemacht hatte, trat auf dem Rückwege unvorsichtig auf eine Schneebürde, welche eine Klüft bedeckte, und verschwand im Nu in der Tiefe. 15 erfahrene Bergführer strengten sich 22 Stunden vergeblich an, ihren Kameraden zu retten; die längsten Seile reichten nicht in den tiefen Abgrund. —

Aus Reutlingen v. 26. August wird dem „Schw. Mercur“ geschrieben: „Gestern Abend um 4 Uhr ereignete sich in der Lamparter'schen Tuchfabrik ein gräßliches Unglück. In derselben sollte eine Reparatur ausgeführt werden, wobei ein Lehrling des Mechanikers Sutter von der in Gang gelegten Maschine an seiner Blause erfaßt und endlich mit dem ganzen Körper in rasender Schnelle durch die Transmission gegen die Decke geschlagen und, bis die Maschine (was in möglichster Schnelle geschah) gestellt ward, ein Duzend Mal umgedreht und jedesmal schauerlich aufgeschlagen wurde. Gräßlich verblüht, mit zwei- und dreimal gebrochenen Rippen und mehr als vier bis sechs Brüchen an jedem Arm und Fuß, mit zerschundenen Gliedern und zerschlagenem Kopfe mußte der Unglückliche, einer zerkleinerten Fleischmasse gleich, aus seinen Kleidern geschnitten, unter unträglichen Schmerzen, wobei er immer bat: „D, schlagt mich doch vollends todt!“ in das Krankenhaus gebracht werden, wo er endlich nach zwei fürchterlich langen Stunden in den Armen seines Bruders seine Erlösung durch den Tod fand.“

Das Oberfähnlein in der Uckermark hatte zum preussischen Heere in Schleswig zwei Mann gestellt; der Eine, Bartel, fiel auf dem Felde der Ehre und ward ehrend erwähnt; von dem Andern, dem Sohn einer braven Wittwe, lief das Gerücht um, er habe sich feig bewiesen. Die Wittwe war untröstlich, wollte ihren Sohn lieber todt sehen, und die ganze Gemeinde rug schwer an dem Schimpf. Der Prediger schrieb an den Hauptmann des Soldaten und bat um Auskunft; der Hauptmann antwortete umgehend, das betr. Gerücht sei eine behäbige verläumderische Erfindung, der betr. Fähnlein habe sich überall tapfer geschlagen und sei ein durchaus braver Soldat. — Sonntags verlas der Prediger des Hauptmanns Brief von der Kanzel; nie war die Gemeinde so andächtig, die alte Mutter schluchzte unter Freudenthränen. —

In Paris gab ein vornehmer Russe in einer der größten Restaurationen ein Mittagessen, das an Luxus und Pracht alles übertraf, was in dieser Beziehung dazuwesen ist. Die Säle waren in Gärten voll der seltensten tropischen Pflanzen umgewandelt. In diesen Gärten rauschten Fontänen und waren riesige Aquarien aufgestellt. In einer Laube wurde das eigentliche Diner, das Dessert in einem wirklichen Obstgarten eingenommen, in welchem jeder Gast nach Gutdünken die seltensten Früchte beider Zonen pflücken konnte. In allen Gärten flatterten seltene Vögel, während ein treffliches, hinter Blumentischen verborgenes Orchester, Musikstücke spielte. Das Mahl selbst war wahrhaft lucullisch. Für jeden Gast hatte der Festgeber an den Wirth 750 Fr. zu zahlen. Es sollen 50 Gäste gewesen sein. —

## Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff

im Monat August 1864.

**Getaufte:** Hermann Bruno, Mstr. Johann Franz Müllers, Bürg. und Schneiders hier, Sohn; — Robert Hermann, Hrn. Gotfr. Rudolph Reichels, Gasthofs- und Gebgerichtsbesizers in Grumbach, Söhnlein; — Ernst Emil, der Emilie Auguste Wahl hier, unehel. Sohn; — Julius Gotthard, Hrn. Julius Wilhelm Baumgart's, Bürg. und Thierarzts hier, Sohn.

**Getraute:** Juv. Hr. Ernst Moritz Lorenz, Gerichtsamt's Expedient in Lommagisch, mit Jungfrau Christiane Emilie Uhlmann von hier.

**Beerdigte:** Selma Hedwig, Karl Gottlieb Selhaars, Bürg. u. Weißhaarb's hier, 2. Zwillingstochter, 6 Mon. 4 Tage alt; — Frau Johanna Christiana Goldbach, geb. Kühne aus Sachsdorf, Ernst Wilhelm Goldbach's, Gutsbesizers in Obergrumbach, Ehefrau, 37 Jahr 4 Mon. 14 Tage alt; — Frau Christiane Amalie Weinhold, geb. Lange aus Naustadt, Friedrich August Weinhold's, Handarbeiters und Einw. hier, Ehefrau, 36 Jahr 2 Mon. 6 Tage alt; — Jungfrau Emma Christiane Ulbricht, Mstr. Karl Gottlieb Ulbricht's, auf Bürg. und Büchsenmachers hier, einzige Tochter, 23 Jahr 4 Mon. 24 Tage alt; — Ernst Robert, der Sophie Ernestine Stende aus Pennrich unehel. Sohn, 1 Jahr 23 Tage alt; — Ernst Max, Mstr. Johann August Klopsche's, auf Bürg. und Fleischaubers hier, jüngstes Kind, 4 Mon. 5 Tage alt; — Amalie Lina, Hrn. Karl Gottlob Müllers, Bürg. und Tuchhändlers hier, einziges Kind, 5 Mon. 17 Tage alt.

Am 16. Sonntage nach Trinitatis predigt früh Herr Rector Beck; Nachmittags Herr Diac. Schmidt.

**Bekanntmachungen.****Bekanntmachung.**

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes soll

den 15. September 1864, Vormittags 10 Uhr,

das zu dem Nachlasse des med. pract. Franz Eduard Schumann in Neulirchen gehörige Haus- und Gartengrundstück No. 88 B. Cat. und No. 105 des Grund- und Hypothekenbuches für Neulirchen, Neulirchen-Autheils, welches unter Berücksichtigung der Oblasten auf 1019 Thlr. 17 Ngr. 5 Pf. gewürdet worden ist, freiwilligerweise an Ort und Stelle versteigert werden, was für Kauflichhaber mit dem Bemerkenswerthen, daß die Veräußerungsbedingungen an hiesiger Amtsstelle und im Nachlassgrundstücke anhängen, hierdurch bekannt gemacht wird.

Königl. Gerichtsamts Wilsdruff, am 23. August 1864.

In Stellvertretung: Dürsch, Actuar.

**Bekanntmachung.**

Im

**Gasthose zu Grillenburg**

sollen

den 22. September 1864,

von Vormittags 9 Uhr an, folgende auf

**Grillenburger Revier**

aufbereitete Hölzer, als:

179	ficht. Stämme, von 5—12 Zoll Mittenstärke, meist geschält,	
163	„ Klotzer, von 8—18 Zoll am schwachen Ende, meist Sellig,	
1	Klafter $\frac{3}{4}$ ell. buchene	} Ruzscheite,
1	„ $\frac{3}{4}$ „ fichtene	
3	„ $\frac{6}{4}$ „ buchene Ruzstöcke,	
$213\frac{1}{4}$	„ weiche gute	} Brennscheite,
$188\frac{1}{2}$	„ wdlbr.	
$81\frac{3}{4}$	„ buchene gute	
$16\frac{1}{2}$	„ wdlbr.	
$9\frac{3}{4}$	„ gute	
$1\frac{3}{4}$	„ wdlbr.	} Rollen,
$\frac{3}{4}$	„ birkene gute	
$\frac{1}{4}$	„ wdlbr.	
$69\frac{1}{2}$	„ weiche gute	
39	„ wdlbr.	

ingleichen

den 23. September 1864

ebendasselbst von früh 9 Uhr an von demselben Reviere:

$10\frac{1}{4}$	Klaftern buchene gute	} Brennstöcke,
$390\frac{1}{4}$	„ weiche	
225	„ wdlbr.	
24	Schock buchenes	} Reifig,
83	„ kiefernes	
367	„ fichtenes	

einzelu und partienweise gegen sofortige baare Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden verkauft werden, was unter dem Bemerkenswerthen bekannt gemacht wird, daß sich die Ruzhölzer in der Kerbe, im Croatenloch, an der Mühlweiser, in den Mißschlägen und im Brandholze, die Brennholzler hingegen auf dem Reviere umher aufbereitet befinden.

Wer die Hölzer vorher in Augenschein nehmen will, hat sich an den beiden Tagen vor der Auction früh 8 Uhr bei der Revierverwaltung zu Grillenburg zu melden.

Königliches Forstverwaltungsamt Grillenburg zu Tharandt, den 6. Sept. 1864.

v. Cotta.

Kreyssig.

**Auction.**

Künftigen Montag, den 12. September 1864, Nachmittags 1 Uhr, sollen in dem Türkischen Hause zu Wilsdruff an der Berggasse verschiedene Möbel, Kleidungsstücke, Hausgeräte, Wagen, Schlitten, Pferdegeschirre, Ackergeräthe, Ketten u. s. w. gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 6. Sept. 1864.  
Leonhardi.

**Auction.**

In der Wohnung des Herrn Ortsrichter Kost zu Herzogswalde soll  
den 1. October d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

ein Pianoforte gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, den 7. Septbr. 1864.

Leonhardi.

Wegen Bezugs bin ich gezwungen, 2 Wagen (1 Halbchaise und einen auf Federn gehenden Rollwagen) 2 Rennschlitten, Geschirre, Ketten u. zu verkaufen. Zu erfragen bei

A. Schumann in Wilsdruff.

Dasselbst ist noch eine Quantität verschiedener Weine zu verabgesetzten Preisen zu haben.

Der Obige.

**Feinsten Himbeersaft**

empfehlen

C. R. Sebastian.

 Von jetzt an sind fortwährend **Karpfen** zu haben beim Fischhändler E. Wahl.

 Zum Wilsdruffer Kirchweihfest wird gefischt und die Karpfen verkauft.  
Klipphausen, den 9. Sept. 1864.  
C. Vormann.

 **20 Läufer** sind zu verkaufen bei Heinrich Hoppe in Wilsdruff.

**Petroleum (Erdöl)**

empfehlen

Hermann Schindler.

Marinierte neue **Seringe**

empfehlen

Th. Ritthausen.

**Nectar,**  
feinstes **Kräutermagenbitter.**  
Lager davon hält

Hermann Schindler.

Seit dem 1. September befindet sich mein

**Mehl- und Gemüse-Verkauf**

nicht mehr in dem früheren Weigelt'schen, sondern in dem Herrn Klempnermeister Pabig gehörigen Hause auf der Freiburger Straße.

Ulbricht.

**Porter & Ale**

empfehlen

C. R. Sebastian.

**Attest.**

In Folge einer starken Erkältung wurde ich einige Zeit sehr vom Husten geplagt. Der Gebrauch einer Viertel-Flasche weißen Brust-Syrups hat denselben sogleich durch seine lösende Wirkung gehoben. Dieses bezeugt auf Verlangen der Wahrheit gemäß.

Brodorf in der Rheinprovinz.

F. J. Hauser,

Königlicher Hegemeister.

In Flaschen zu 1 Zhr. und 15 Ngr. stets frisch zu haben bei den Herren  
Th. Ritthausen und Bernhard Hoyer in Wilsdruff  
und bei Herrn C. Ed. Schmohl in Meissen.

**Anfrage.**

Werden wir denn nicht auch einmal das „Lied vom großen Hahn“, gedichtet von Herrn Act. Durisch und componirt vom Herrn Cantor Zedler, das in Großenhain beim Sängersesse so viel Aufsehen gemacht hat, zu hören bekommen?  
Mehrere Frauen.

**Restauration zu Wilsdruff.**

Nächsten Donnerstag, den 15. d. M.,



ladet zum

**Schlachtfest**

ganz ergebenst ein

E. F. Hahnwald.

## Pensionsanstalt.

Der Unterzeichnete will zum 1. October d. J. mit seiner Privatschule eine Pensionsanstalt für Knaben vom 8. Jahre an verbinden. Eltern, welche ihm ihre Kinder anvertrauen wollen, können sich der gewissenhaftesten, sorgfältigsten Erziehung derselben versichert halten.

In der Schule wird außer den Elementargegenständen noch Unterricht im Zeichnen, Geometrie, Naturkunde, französischer Sprache und Turnen ertheilt.

Für Mädchen von auswärts, welche die Schule besuchen wollen, können Familien in hiesiger Stadt nachgewiesen werden, in welcher sie eine gute Erziehung genießen, wobei noch bemerkt wird, daß in der Schule Unterricht in allen weiblichen Handarbeiten ertheilt wird.

Wilsdruff, den 24. August 1864.

A. Lorenz.

### Das dießjährige Königschießen der Bogenschützengesellschaft in Wilsdruff

wird den **18. und 19. September** abgehalten, wozu Freunde dieses Vergnügens hierdurch freundlichst einladet

Das Directorium.

### Zum Erntefeste,

Sonntag, den 11. Septbr.,

im Gasthause zu Sachsdorf,

wobei frischer, selbstgebackener Kuchen und verschiedene warme und kalte Speisen und Getränke zu haben sind, ladet ergebenst ein

E. Keller.

Sonntag, den 11. September:

### Erntefest

im Gasthause zu Weistropf,

wozu freundlichst einladet

Ernst Schramm.

Nächsten Sonntag, den 11. Sept.:

### Guter Montag

in Unfersdorf,

wobei selbstgebackener Kuchen zu haben ist. Es ladet ergebenst ein

Zschem.

Sonntag, den 11. September:

### guter Montag

im Gasthof zu Grumbach,

wozu freundlichst einladet

Carl Hönsch.

Sonntag, den 11. Sept.:

### Guter Montag

im Gasthose zu Limbach,

wozu freundlichst einladet

E. Scharf.

### Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner geliebten Frau, drängt es mich, allen Nachbarn und Freunden für die vielen Beweise von Theilnahme, besonders für die Ausschmückung des Sarges und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Wilsdruff, am 5. September 1864.

Friedrich Weinhold.

### Getreidepreise.

Weissen, Sonnabend, den 3. Septbr. 1864.

Roggen	2 R. 25 Sch. bis — R. — Pf. 160 — —
Weizen	— — — — — — — — — —
Gerste	— — — — — — — — — —
Hafers	1 R. 22 — — — — — — — —
Erbsen	— — — — — — — — — —
Wicken	— — — — — — — — — —

Die Zufuhr betrug: 4 Schfl. Roggen, — Schfl. Weizen, — Schfl. Gerste, 101 Schfl. Hafers, — Schfl. Erbsen, — Schfl. Wicken.

Wochenmarkt in Wilsdruff am 2. Septbr. 1864.

1 Kanne Butter 16 Ngr. — Pf. bis 17 Ngr. — Pf.  
1 Paar Hinkel 2 Tblr. — Ngr. bis 3 Tblr. — Ngr.